

„Es ist gut, sich lokal, global und radikal für den Frieden einzusetzen“

Gewaltfreie Instrumente und Methoden zur Konfliktlösung sollten stärkere Beachtung finden. Dafür sprachen sich bei einem Studientag der evangelischen Friedensarbeit in der evangelischen Akademie in Arnoldshain Vertreter von Kirche und Politik aus. „Die zivile Konfliktbearbeitung hat es nicht leicht, aber es lohnt sich auf jeden Fall, diesen Weg weiter zu gehen und ihn zu verstärken“, meinte Ottmar von Holtz, der Vorsitzende des Bundestags-Unterausschusses „Zivile Krisenprävention, Konfliktbearbeitung und vernetztes Handeln“.

Deutschland hätte den Anspruch, eine Friedensmacht zu sein, verspüre allerdings einen großen internationalen Druck, sich stärker militärisch zu engagieren, mahnte der Grünen-Bundestagsabgeordnete. Dennoch müsse Deutschland hier klare Zeichen setzen. „Wer, wenn nicht Deutschland mit seiner wirtschaftlichen Stärke und als großes Land, könnte sich stärker zivil engagieren?“, fragte von Holtz. Bundesaußenminister Heiko Maas habe angekündigt, dass Deutschland als neues nicht-ständiges UN-Sicherheitsratsmitglied dieses Thema in die Vereinten Nationen einbringen wolle. „Das wird nicht einfach angesichts der Trumps, der Putins und vieler anderer, aber es muss getan werden“, betonte der Politiker.

Eine wichtige Rolle spielen seiner Ansicht nach auch die Kirchen. „Wir brauchen die Zivilgesellschaft genauso wie die Kirchen oder soziale Gruppen. Ermutigen Sie uns in dieser Arbeit, bleiben Sie am Thema dran und verschaffen Sie sich Gehör. Und helfen Sie uns Politikern in diesem Politikfeld, wahrnehmbarer zu werden“, forderte der Abgeordnete die Studientagsteilnehmer auf.

Dies unterstützte Renke Brahm, der Friedensbeauftragte des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). „Die aktuelle weltpolitische Lage mit ihren vielen Konflikten und Kriegen fordert die Friedensarbeit heraus“, machte Brahm deutlich. Kirchliche Organisationen hätten sich maßgeblich an der Entwicklung ziviler Konfliktlösungsansätze beteiligt und eingebracht, und das Thema spiele in der Kirche eine große Rolle, gab er in Arnoldshain zu verstehen. Dies alles gehöre zu den aktuellen Überlegungen in der Kirche, aber auch in der weltweiten Ökumene, sich auf den Weg hin zu einer Kirche des gerechten Friedens zu machen.

„Es ist gut, dass es Menschen gibt, die sich in gewaltfreier Form lokal, global und radikal für den Frieden einsetzen“, betonte Dr. Eberhard Pausch, Studienleiter der

Dieter Junker
Öffentlichkeitsarbeit
Tel: 0171 4161087
E-Mail: burggraf@evangelische-friedensarbeit.de

Evangelischen Akademie Frankfurt. Frieden sei notwendig, Frieden sei möglich und der gewaltfreien Friedensstiftung müsse die Zukunft gehören, machte er deutlich. „Weil die Geschichte beweist, dass die zivile Friedensstiftung erfolgreicher ist als die Versuche, einen Frieden gewaltsam herbeizuführen“, so Pausch.

Arnoldshain/Bonn, 24. Januar 2019/dj